

Bambus und Hortensien

URWALD AM

Bambus und Hortensien sind die Leidenschaften von Peter Althaus.

Und auch sonst ist sein riesiger Garten am Bielersee, der flächenweise einem Urwald gleicht, voller pflanzlicher Raritäten und Spezialitäten.

Einst ging der Bielersee bei Sutz-Lattringen noch viel weiter ins Land. Die Gemeinde machte ein verwahrlostes Stück Seeufer urbar und veräusserte es in den 1930er Jahren. Als es 1988 in den Besitz von Peter und Eliane Althaus kam, war der Boden ein sumpfiger und wilder Seegrund und bestand aus Lehm, Kies und Steinen. Die Bäume – Pappeln, Erlen und Eschen – und alle struppigen Dornenbüsche waren lange Zeit nicht zurückgeschnitten worden.

wesen während der ganzen Saison immer etwas Schönes: Hyazinthen, Narzissen, Tulpen, Helleboren, Waldreben, Rhododendren, Päonien, Rosen, Lilien oder Dahlien.

Hat dann der Sommer seinen Zenit überschritten, beginnt die Hochblüte der Hortensien, eine der grössten Leidenschaften des Hausherrn. Aufgrund vieler persönlicher Kontakte in Japan und in der Bretagne, dem «Mekka für Hortensien», kam eine Sammlung mit rund 200 Sorten und Arten zustande.

Wackerbarth' in Rot und Grün, die halbschatten- und feuchtigkeitsliebende *Hydrangea macrophylla* 'Hovaria Mirai', die grünblühende *H. arborescens* 'Piccadilly' oder *H. quercifolia* 'Harmony' mit riesigen weissen Blüten, die aufgestängelt und gestützt werden müssen.

Es sei nicht einfach, so Peter Althaus, Hortensien im begehrten Blau zu kultivieren: «Möchte man blaue Hortensien, so behält man sie im Topf, behandelt die Erde mit Alaun oder arbeitet ein spezielles Granulat ein, um den Boden anzusäuern.» Hortensien brauchen einen pH-Wert unter 6, sonst werden sie rosa. Um das Haus herum gibt es drei Quellen, doch diese führen zu hartem Wasser,

Der Umschwung der Familie Althaus wurde dem Bielersee abgerungen.

LIEBE FÜR HORTENSIEN

Damals begann Peter Althaus, seinen grossen Garten anzulegen. Heute blüht auf dem 4000 m² grossen An-

SELTENES BLAU

Zum Beispiel die panaschiert blühenden Bauernhortensien 'Bavaria' in Rot, Violett und Blau oder 'Schloss



SEE

als dass man es zum Giessen nutzen könnte. Der Gärtner giesst mit See- oder Regenwasser, dem er manchmal einen Schuss Essig beigibt.

GRÜNE GIGANTEN

Am Rand der weitläufigen Rasenfläche bilden die Blumenbeete ein buntes Farbband. Als Kulisse wirken Koniferen wie *Cryptomeria* (Sicheltanne), *Glyptostrobus* (Wasserfichte), *Chamaecyparis* (Scheinzypresse), *Cunninghamia lanceolata* 'Glaucua' (Spiesstanne), *Taxodium distichum* (Sumpfzypresse) und eine Japanische Nusseibe (*Torreya nucifera* 'Variegata') mit panaschierten Nadeln. Der Brasilianische Araukarie (*Araucaria angustifolia*) – schön zwischen anderen Gehölzen «eingepackt» – wird ein zweiter Versuch gewährt, denn ein erstes Exemplar ging nach einem harten Winter ein.

Hoch hinaus ragen lebende Fossilien: ein Urweltmammutbaum (*Metasequoia glyptostroboides*), der mit seinen 3,4m den gleichen Stammumfang aufweist wie jener im Botanischen Garten Genf, ein 30 m hoher Riesenmammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) mit einem Stammumfang von 4 m.

HOSTAS UND BAMBUS

Zwischen den grünen Giganten erstreckt sich ein von Häckselwegen durchzogener Urwald. Bananenpflanzen, *Gunnera*, zahlreiche Farn-Arten mit Seltenheiten wie der filigrane



«Upside Down Fern» *Arachnoides* 'Standishii', eine Vielzahl verschiedener Hostas wie 'Beauty Substance' mit gelb gerandeten Blättern oder die Zwei-Meter-Riesin 'Empress Wu' – sie und viele andere Pflanzen zeugen davon, dass Peter Althaus auch Blattstrukturen und Grüntöne mag.

Vor allem aber befinden wir uns hier im Reich des Bambus: Althaus kultiviert über 100 verschiedene Arten,

insbesondere der Gattungen *Fargesia* und *Phyllostachys* – zum Beispiel *Ph. vivax* 'Aureocaulis'. Dieser Bambus bildet grosse, 10 m hohe Rohre und ist farblich interessant, weil jeder zehnte Trieb grün wird, während alle anderen braun sind.

ALLES WIRD VERWERTET

In einem dichten Bambushain werden verschiedene *Fargesia*-Arten auf

Bambus und Hortensien sind die Leidenschaften von Peter Althaus.



In diesem Garten blüht zu jeder Jahreszeit etwas Schönes.

Nähren statt sperren

Peter Althaus, Präsident der Europäischen Bambus Gesellschaft Schweiz, hat unter dem Titel «Beobachtungen (...) zur Standorttreue von Bambus» einen lesenswerten Beitrag publiziert, den wir hier in verkürzter Form wiedergeben.

«Jeder Bambusliebhaber kennt das Problem: Nach spätestens zwei, drei Jahren begibt sich der nichthorstige Bambus mit seinen Rhizomen auf Wanderschaft. Als einzige Abhilfe werden Rhizomsperren empfohlen. Das Problem ist aber damit nicht gelöst, denn über kurz oder lang gelingt es dem Bambus, durch undichte Stellen zu schlüpfen oder unbemerkt über oder unter der Sperre zu entkommen. Es stellte sich deshalb die Frage, welche Möglichkeiten es gibt, Bambus auf längere Zeit in Grenzen zu halten und gleichzeitig sein gesundes Wachstum zu erhalten. Wenn man sich einen Bambushorst nach einigen Jahren näher ansieht, fällt auf, dass die Pflanze meist in einer Art Senke steht, wobei im Zentrum fast gar keine Erde mehr vorhanden ist. Es scheint, als hätte der Bambus die Erde geradezu aufgefressen. Dies ist sicher einer der Gründe, warum im Zentrum keine neuen Triebe mehr entstehen. Vielmehr breitet der Bambus seine Rhizome zentrifugal aus, um neue Nährstoffe zu finden. Wenn wir also dieses Problem in den Griff bekommen wollen, müssen wir die Pflanze füttern. Das heisst, wir decken alle drei Wochen von April bis Oktober das Zentrum mit Rasenschnitt oder Häckselmulch ab. Auf diese Weise bilden die Pflanzen auch nach Jahren ein Rhizomsystem, das sich vertikal orientiert, da genügend Nahrung zur Verfügung steht.»

Quelle: Europäische Bambus Gesellschaft ESB Schweiz, Katalog Nr. 13, 2001



Macht ihrem Namen alle Ehre: kräftig gezeichnete Tigerlilie.



Hydrangea quercifolia 'Harmony'



Hydrangea macrophylla 'Hovaria Mirai'

ihre Winterhärte hin getestet. Wenn eine Bambuspflanze vier Jahre als ist, ist sie optimal für den Schnitt. Denn ab diesem Zeitpunkt gibt sie keine Energie mehr an den Boden ab. Je nach Art, Alter, Dicke und Wandstärke wird die Pflanze dann für verschiedene Zwecke verwendet.

Damit sein Bambus nicht wuchert, belegt ihn Peter Althaus nicht etwa mit Rhizomsperrern, sondern nährt ihn mit Kompost (siehe Kasten S. 46). Diesen stellt er aus Gartenabfällen selbst her. Nichts wird entsorgt, alles Schnittgut wird verwertet und dem Boden zurückgegeben. Für das feine Schnittgut besitzt der Gärtner einen kleinen Häcksler, für das grobe kommen Angestellte der Gemeinde zweimal im Jahr vorbei. Auch wird immer wieder torffreie Erde in den Boden eingearbeitet.

SANFTE RIESEN

Ein weiteres Hobby sind Störe. In einem von zwei Quellen gespeisten

Teich schwimmen verschiedene Arten. Der Teich bewegt sich im Jahreslauf zwischen 6 und 20 °C, friert also nicht zu und wird auch nicht zu heiss. Ein Skimmer saugt die Teichoberfläche ab und eine Filteranlage wälzt das Wasser alle zwei Tage um. Der grösste der 20 Störe ist rund 2 m lang. «Störe sind nicht aggressiv, sie verjagen die kleineren Fische nicht und leben in Frieden auch mit den Kois», erzählt Peter Althaus. «Sie brauchen viel Sauerstoff und werden bis zu 150 Jahre alt. Sie sind langsam, aber auch sehr neugierig. Wenn ich ins Wasser gehe, kommen sie und berühren mich und schwimmen um mich herum.» Sie erkennen die einzelnen Personen nach der Art, wie sie heranschreiten, aber Erschütterungen, wie jene der landwirtschaftlichen Fahrzeuge auf dem nahe gelegenen Feld, das mögen sie gar nicht.

Livia Hofer, Peter Althaus
(Text und Bilder)



Peter Althaus pflegt einen grossen Garten mit vielen Spezialitäten und Raritäten.



Der Gärtner mag auch die Vielfalt an Blattformen, Strukturen und Grüntönen.

Buntes Farbband aus Blumenbeeten vor einer Kulisse aus urtümlichen Koniferen.

